

Zeitschrift:	Der Fourier : officielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen
Herausgeber:	Schweizerischer Fourierverband
Band:	62 (1989)
Heft:	6
Artikel:	Die Versorgung der US Rangers
Autor:	Schauer, Hartmut
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-519460

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Versorgung der US Rangers

Der Begriff Ranger ist mit allerlei abenteuerlichen Vorstellungen verbunden, ein geheimnisvoller Hauch von «Wild-West»-Romantik und kühnem Draufgängertum umgibt die elitären Soldaten, die sich in verschiedenen Armeen der Welt die Haupt- oder Zusatzbezeichnung dieser «Streifer» oder «Waldläufer» zugelegt haben.

Wohl am bekanntesten dürften die Rangerverbände der US Army sein, deren Tradition weit bis in die Kolonialzeit des 17. Jahrhunderts zurückreicht. Sie sind auch noch heute, natürlich mit anderen Aufgaben versehen, relativ zahlreich in der US Army anzutreffen.

Vorab muss man jedoch eine grundsätzliche Unterscheidung in zwei recht unterschiedliche Fallgruppen treffen.

Es gibt die sogenannte Rangerausbildung an der US-Infanterieschule Fort Benning, die als eine Art spezieller «Einzelkämpferausbildung» aller Truppen grundsätzlich allen Offizieren und Unteroffizieren der Kampf- und Kampfunterstützungstruppen sowie weiteren Teilnehmern offensteht. Am heute 65tägigen Speziallehrgang beteiligen sich viele Soldaten, die völlig unterschiedliche Funktionen in der US Army wahrnehmen und oft in ihrer gesamten militärischen Laufbahn niemals als Ranger oder Angehöriger einer Rangereinheit eingesetzt werden.

Auf der anderen Seite gibt es aber Ranger in «Erstverwendung». Dabei handelt es sich in erster Linie um das Ranger-Regiment mit drei Bataillonen, die als Bestandteil der aktiven Armee heute dem 1. Kommando für Sondereinsätze, Fort Bragg, unterstehen und in verschiedenen Teilen der USA als «schnelle Eingreiftruppe» und für weitere Spezialaufgaben stationiert sind. Letztere befinden sich im Vergleich zu den «allgemeinen» Rangers deutlich in der Minderzahl.



Oberarmabzeichen des 5. Rangerbataillons
(goldgelbe Schrift auf schwarzem Grund)

Geschichtliche Entwicklung

Als die noch recht schwachen Siedlergruppen auf dem nordamerikanischen Kontinent ihr klagliches Leben im täglichen Kampf mit Wildnis und Ureinwohnern fristeten, mussten sie sich auf die harten Gegebenheiten einstellen und ihre Kampfweisen im Ringen um das Überleben, später dann zu einer immer umfassenderen Landnahme, anpassen. Die halb als Europäer, halb als «Rothäute» kämpfenden Siedler operierten in Milizformationen und trugen in späteren Jahren so bezeichnende Namen wie «Rogers Rangers» oder «Morgans Rifles». In allen grösseren militärischen Unternehmungen waren sie als gefürchtete Einzelkämpfer vertreten, ob im Unabhängigkeitskrieg gegen die Briten, als «Texas Rangers» gegen Mexikaner, Indianer und Banden, während des Bürgerkrieges als «Spezialkavallerie» und in den Indianerkriegen. Während des Zweiten Weltkrieges gab es auf dem europäischen Kriegsschauplatz sechs Bataillone, meist für besonders gefährliche Sturm- und Landeeinsätze vorgesehen. Ähnliche Formationen kämpften unter verschiedenen Bezeichnungen gegen die Japaner im Pazifik und in Asien. Nach ihrer Auflösung im Jahre 1945 entstanden sie zu Beginn des Koreakrieges als «Airborne»-(Luftlande-) Ranger-Kompanien wieder und bewährten sich im einjährigen Kampfeinsatz in Korea. Nach ihrer erneuten Auflösung ging man dazu über, das Rangerkonzept auf die gesamte US Army auszudehnen und möglichst viele Führer und Unterführer zum entsprechenden Rangerlehrgang nach Fort Benning zu schicken. Nach Absolvierung sollten sie wieder in ihre Stammeinheiten zurückkehren und für eine Erhöhung der Kampfkraft sorgen.

Eigenständige Rangereinheiten existierten weiter als Fernspäher und dienten der Nachrichtenbeschaffung aus dem gegnerischen Hinterland. Der nächste «heisse» Einsatz ergab sich im Vietnamkrieg; zuerst improvisiert, dann administrativ im 75. Infanterieregiment eingebunden,

übernahmen sie zahlreiche gefährliche Fernaufklärungs- und weitere Aufträge während des jahrelangen Kleinkrieges in den Dschungeln und Sümpfen Südostasiens. Besser bekannt wurden sie in diesem Zusammenhang allerdings als «LRRP's» (Long Range Reconnaissance Patrols). Nach dem Rückzug aus Vietnam wurden die verschiedenen Fernspähkompanien, deren Angehörige oftmals überhaupt keine Rangerausbildung, dafür aber Kampferfahrungen vorweisen konnten, aufgelöst.

Übrig blieben lediglich zwei Fernspäheinheiten auf Korpsebene. 1973, nach dem folgenreichen Nahostkrieg, stellten die Amerikaner fest, dass es mit ihrer Fähigkeit, in kurzer Zeit schlagkräftige Verbände im Krisenfalle über grosse Entfernnungen zu verlegen, nicht weit her war. Nach Vietnam waren die meisten Kampfverbände, besonders Fallschirmjäger und Luftlandetruppen, ziemlich ausgeblutet. So wurde aus politisch-strategischen Gründen mit dem Aufbau einer «schnellen Eingreiftruppe» begonnen. Die «Speerspitze» dieses Grossverbandes bildete ein ab 1973 neu aufgebautes «Ranger»-Bataillon, im Grunde eine Mischung von Fallschirm-

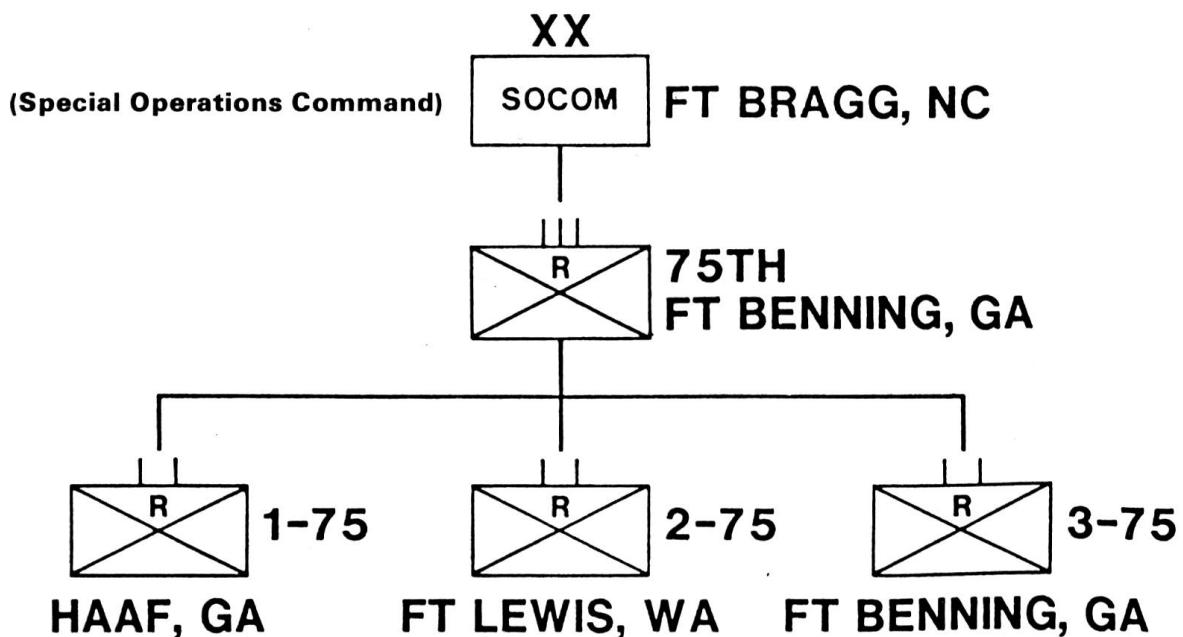
jägern und leichter Infanterie. So wollte man die Handlungsfähigkeit, global betrachtet, wiedererlangen, und die negative militärpolitische Entwicklung zu Beginn der 80er Jahre schien den Amerikanern recht zu geben. Dem 1. Bataillon folgte ein weiterer Verband und schliesslich vor einigen Jahren ein drittes Bataillon sowie ein Regimentsstab. 1980 war ein Bataillon in die Befreiungsaktion für die Botschaftsangehörigen im Iran einbezogen, wurde aber wegen des vorzeitigen Abbruches des Unternehmens nicht zur Erstürmung und Sicherung eines Flugplatzes eingesetzt.

Im Herbst 1983 trugen aber die beiden Rangerbataillone bei der Besetzung der Karibikinsel Grenada die Hauptlast der Kämpfe. In den frühen Morgenstunden flogen sie in Transportflugzeugen den im Bau befindlichen Flugplatz der Insel an und sprangen unter Feindbeschuss mit dem Fallschirm unmittelbar über den Stellungen der Verteidiger ab. Während dieser Aktion, die die Rangers erfolgreich und überraschend für die Verteidiger einleiteten, erlitten sie Verluste an Toten und Verwundeten.

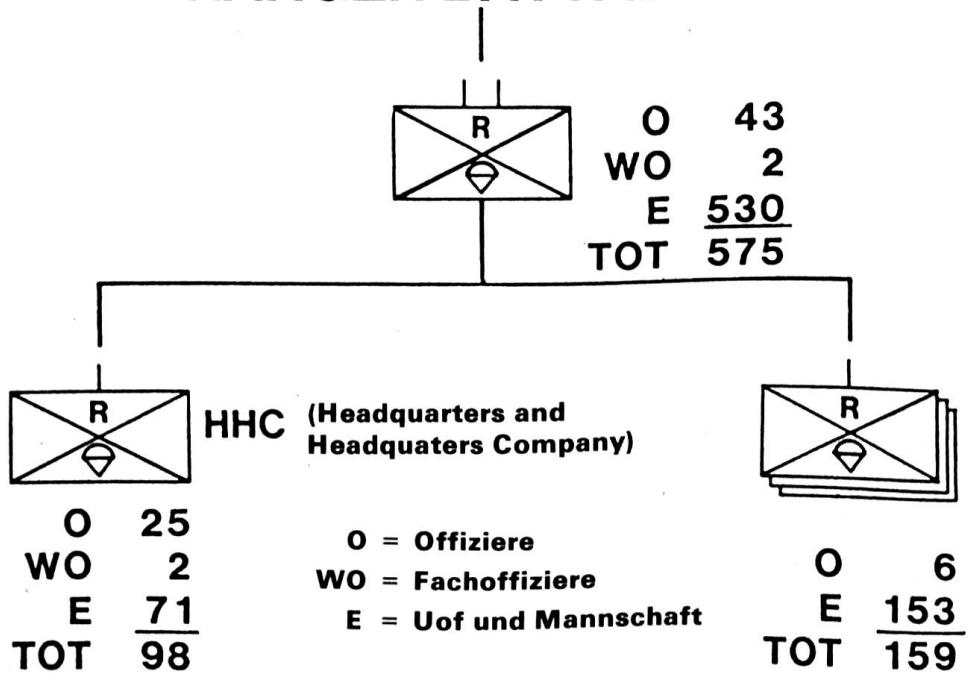
In einer Kampfpause stärken sich Ranger mit der mitgeführten C-Ration.



RANGER REGIMENT



RANGER BATTALION



Rangerlehrgang

Seit der Einführung im Jahre 1951 haben Generationen junger amerikanischer GI's den Lehrgang durchlaufen, geschunden und geschliffen bis an die Grenzen ihrer körperlichen und seelischen Belastbarkeit, manchmal auch darüber hinaus. Heute ist dieser Lehrgang noch immer das Härteste, was die US Army anzubieten hat. Trotz der erheblichen Belastungen und Entbehrungen melden sich immer genügend Freiwillige und unterwerfen sich dabei einer Belastungsprobe, die ihresgleichen sucht.

Als einziger Lohn winkt ein schmaler Ärmelstreifen mit der goldgelben Inschrift RANGER auf schwarzem Grund. Jedoch ist der bestandene Lehrgang doch als deutliches «Plus» in den Personalakten der Teilnehmer vermerkt, zeugt er doch von Willenskraft, Durchhaltevermögen und Belastbarkeit. Der Lehrgang ist in vier recht unterschiedliche Phasen aufgeteilt, die an verschiedenen Orten der USA ablaufen. Alle Teilnehmer legen für die Dauer des Kurses ihren Dienstgrad ab, kennen kaum Schlaf und Freizeit und stehen ständig unter Druck.

Die Einführung findet in der sogenannten «Bening Phase» an der US-Infanterieschule in Fort Benning, Georgia, statt. Dort erfolgen sportliche Überprüfungen, Mutproben, Nahkampfausbildung, Sprengausbildung und zahlreiche weitere Aktivitäten. Grosser Wert wird auf eine intensive Spähtruppausbildung gelegt; die «patrol» bildet für die Dauer des gesamten Lehrganges das organisatorische Grundelement. Nach ersten Zwischenprüfungen und Bewertungen kehrt der erste Teil der Anwärter zu den Stammeinheiten zurück. Die Anforderungen sind sehr streng, und die Ausfallrate liegt ausserordentlich hoch.

Im Camp Merrill bei Dahlonega erfolgt die Ausbildung im Gebirge und schwierigen Gelände. Schwerpunkt ist eine intensive Kletterausbildung, weiter die Durchführung von Kampf- und Erkundungsunternehmen bis hin zum Zugrahmen. Die Lehrgangsteilnehmer müssen sich als taktische Führer qualifizieren und haben zunehmend schwierigere Aufgaben zu bewältigen. Wer diesen mehrwöchigen Stress überstanden hat, nimmt an der erst 1983 neueingeführten «Wüstenphase» in einer der unwirtlichen Regionen im Südwesten der USA teil. Die Verlegungen erfolgen dabei jeweils mit dem Transportflugzeug; ausgebildeten Fallschirmjägern wird dabei die Möglichkeit zusätzlicher Sprünge ge-

boten. Mehr als eine Woche lernen die Ranger-Anwärter die Schliche des Kampfes in der Wüste kennen und vor allem die Kenntnisse und Methoden zum Überleben. Gleichzeitig verläuft hierzu die militärische Ausbildung auf Spähtruppebene weiter.

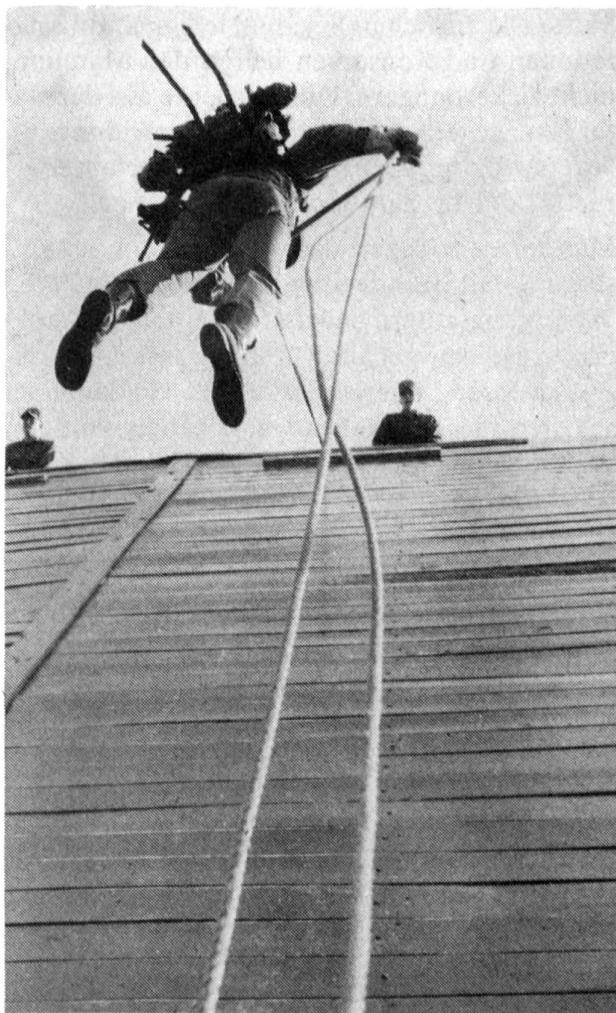
Den Abschluss bildet die Wasser- und Dschungelausbildung in Florida. Dort lernen die Soldaten in knapp drei Wochen alles Notwendige, um unter solch schwierigen Geländebedingungen operieren zu können. Nur ein Bruchteil hält die 65 Tage bis zum Ende durch.

Viele Absolventen sagen am Ende: «Einmal und nie wieder!»

Versorgung

Eines der grundlegenden Lehrgangsziele ist es, einen selbständigen, anspruchslosen Soldaten zu formen, der sich auch unter schwierigsten Bedingungen, alleine auf sich gestellt oder in der Kleingruppe, durchschlagen und überleben

Abseilübungen bilden einen Ausbildungsschwerpunkt bei den Rangern.



kann. Hierzu gehört die Fähigkeit, weitgehend ohne Hilfe von aussen und ohne eigenen Nachschub zu existieren. Die Ranger lernen, mit einem Minimum an Nahrung auszukommen, sich diese selbst zu beschaffen und zuzubereiten. Fälschlicherweise wird der Rangerlehrgang gelegentlich als «Killer»- oder «Schlangenfresser»-Kurs bezeichnet. Dies ist falsch. Es geht um die Fähigkeit, das Überleben unter realistischen Einsatzbedingungen zu erlernen. Aber natürlich lernen die Soldaten auch, «aus dem Lande zu leben», also essbare Pflanzen zu erkennen und zuzubereiten, Kleingetier und Wild zu erlegen und zu verarbeiten. Meist handelt es sich aber beim Schlachten von Hasen oder Hühnern nur um Lehrvorführungen von Ausbildnern, den Anwärtern bleibt dieses «blutige Geschäft» erspart. Aber sie verfügen über ein Grundwissen und praktische Kenntnisse, die sie im Ernstfall durchaus anzuwenden wissen. Zu den härtesten Belastungen gehören Schlafentzug und knappe Verpflegung. Mit Absicht erhalten die Soldaten oft über Tage keine Verpflegung oder nur ein Minimum, müssen sich Wasser selbst beschaffen. Warmverpflegung aus der Truppenküche ist gänzlich unbekannt, lediglich Einsatzrationen und Konserven helfen den Männern, nicht zu verhungern. Die Ausbeute aus der Natur ist dagegen im realistischen Ausbildungsalltag eher gering, auch fehlt die Zeit für Nahrungs suche oder Jagd im grösseren Umfange.

Man kann also sagen, dass Massnahmen zur Versorgung mit Verpflegung, Wasser und anderen Versorgungsgütern bewusst auf einem ganz niedrigen Niveau gehalten werden, um einen anspruchslosen, überlebensfähigen Soldaten zu schaffen, der weitgehend unabhängig von den Wohltaten der eigenen Logistik existieren kann.

Körperliche Mindestanforderungen an den Ranger

- Mindestens 80 Punkte in jedem Fach des Leistungstests
- 8-Kilometer-Lauf in 40 Minuten oder weniger
- 20-Kilometer-Marsch in drei Stunden oder weniger
- Wenigstens sechs Klimmzüge
- Ranger-Schwimmtest.

Ranger-Regiment

Die Angehörigen des Ranger-Regimentes werden als leichte Infanterie eingesetzt, entweder zur Unterstützung von Spezialeinheiten (z. B. Special Forces) oder in Zusammenarbeit mit konventionellen Einheiten.

Es ergeben sich vier Einsatzschwerpunkte:

- Fähigkeit zum schnellen, weltweiten Einsatz. Jedes Bataillon kann eigenständig kleine Kampfgruppen bilden und in kurzer Zeit mit genügend Personal und Ausrüstung an jeden Punkt der Erde schicken.
- Ranger sind in der Lage, ihre Einsatzräume auf dem Landwege, vom Wasser und von der Luft aus zu erreichen. Obwohl im Normalfall der Fallschirmabsprung üblich ist, erreichen die Ranger ihre Einsatzräume auch mit Hubschraubern, Transportflugzeugen, Schiffen oder zu Fuss.
- Kern der Rangereinsätze sind Kommandounternehmen. Diese offenen Einsätze in feindlichen oder feindbesetzten Regionen schliessen das Sperren und Besetzen von Geländerräumen, Überraschungsangriffe und Rettungsunternehmen von Menschen (z. B. Geiseln) ein.
- Waffen und Material der Ranger sind gut im Flugzeug zu befördern, also leicht. Das gilt auch für den Bereich der Versorgung; besonders macht sich hier das fast vollständige Fehlen von Fahrzeugen bemerkbar, sieht man von einigen wenigen leichten Radfahrzeugen ab. Es fehlen vollkommen gepanzerte Waffensysteme, schwere Infanterie- und Panzerabwehrwaffen sind nur in geringem Masse vorhanden. Entsprechend «schlank» sind auch die Versorgungsteileinheiten.

Gliederung

Das Regiment ist unmittelbar dem 1st Special Operations Command in Fort Bragg unterstellt, hat aber seinen Stab in Fort Benning. Die Ranger sind noch am ehesten mit den Soldaten konventioneller Prägung vergleichbar und werden weniger im Rahmen von verdeckten und geheimen Operationen eingesetzt, sondern bilden die eigentlichen Kampftruppen des Spezialkommandos.

Die drei Bataillone sind am Hunter Airfield, Savannah, Georgia, in Fort Lewis, Washington und Fort Benning, Georgia, stationiert. Da ein ge-

schlossener Einsatz des gesamten Regiments unwahrscheinlich erscheint, hat der Regimentsstab mehr koordinierende, administrative Aufgaben zu erfüllen. Als Besonderheit verfügt er über einen kleinen Aufklärungszug, der sich aus Infiltrationsexperten, Freifallern und Tauchern zusammensetzt. Die Aufteilung des Stabes in die beiden Führungsgruppen SCHWARZ und GOLD ermöglicht die Führung mehrerer getrennter Einsätze. Dem Regiment direkt ist kein Versorgungszug unterstellt, lediglich einige Funktionsdienstgrade in der Kompanieführungsgruppe und ein Sanitätstrupp nehmen die notwendigen Versorgungsaufgaben wahr. Insgesamt verfügt die Stabskompanie über 31 Offiziere sowie 99 Unterführer und Mannschaften. Ein Nachrichtenzug und Teams zur Zusammenarbeit mit schweren Waffen und Verbindungsaufnahme sind neben Stabzug und Aufklärungszug die wesentlichen Elemente auf Regimentsebene.

Die S-4-Abteilung des Regimentsstabs setzt sich aus zwei Offizieren, einem Fachoffizier und vier Unteroffizieren und Mannschaften zusammen. Da ein geschlossener Einsatz des Regiments nur in Ausnahmefällen vorgesehen ist,

vielmehr an die Aufstellung «massgeschneideter» Kampfgruppen in Bataillonsstärke zu denken ist, werden auch die Führungs- und Unterstützungsselemente des Regiments so aufgeteilt, dass mehrere, an verschiedenen Orten kämpfende Rangerverbände gleichzeitig geführt und versorgt werden können. Die Stabselemente bilden ein «Taktisches Einsatzzentrum» und ein «Logistisches Einsatzzentrum». Sie verbleiben im Einsatz in den Bereitstellungsräumen.

Typische Einsätze nach dem US «Air Land Battle»-Konzept

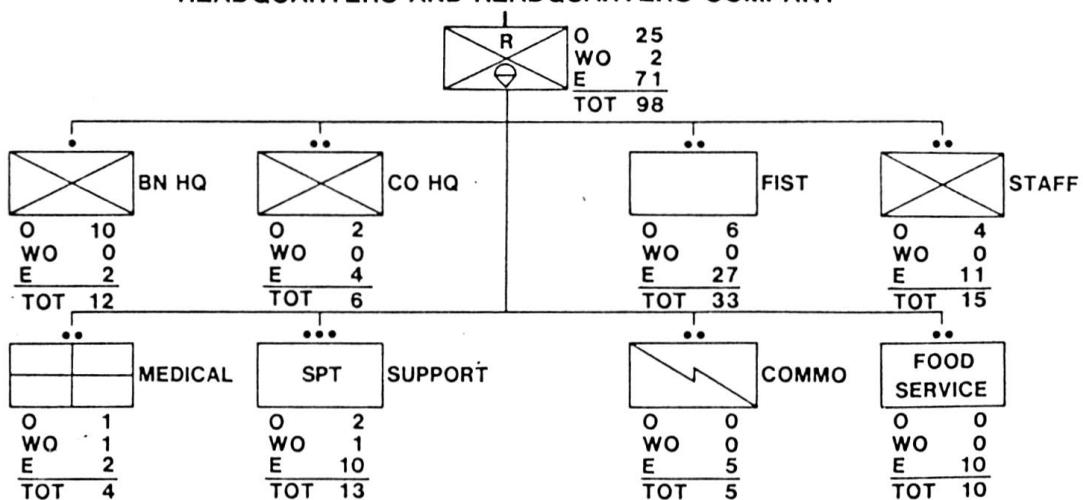
Überraschungsangriffe («Raids») gegen

- Höhere Stäbe
- Führungsorgane von Fliegerverbänden
- Schlüsselstellungen der Luftverteidigungskräfte
- Sonderwaffen und ihre Lagerungsstätten
- Logistikschwerpunkte.

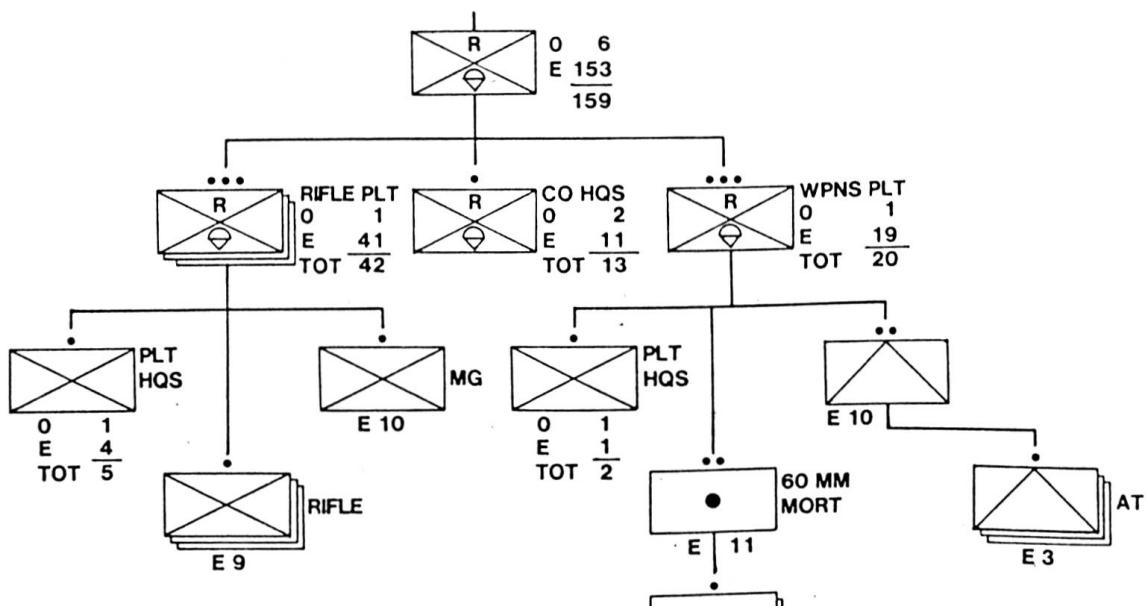
Die Ranger werden einer harten körperlichen Ausbildung unterzogen.



RANGER BATTALION
HEADQUARTERS AND HEADQUARTERS COMPANY



RANGER RIFLE COMPANY



BN HQ	Bataillon-Stab
FIST	Ausbildungszug
MEDICAL	Sanitätszug
COMMO	Übermittlung
RIFLE PLT	Schützen-(Inf-)Zug
WPNS PLT	Schwere Waffen-Zug
MORTAR	Mörser/Granatwerfer/ Minenwerfer
CO HQ	Kompanie-Stab/ Führungsgruppe
STAFF	Stab
SUPPORT	Versorgungszug
FOOD S	Feldküche
CO HQS	Kompanie-Führungsgruppe/ Stäbe
MORT	Minenwerfer
AT	Panzerabwehr
MG	Maschinengewehr
PLT HQS	Zug-Truppe (Führung)

Besonderheiten

Die Rangerverbände sind in erster Linie eine hochmobile Eingreifreserve, die in wenigen Stunden nach einer Alarmierung jeden Punkt der Erde erreichen kann, um dort unter schwierigen klimatischen und Gelände-Verhältnissen für einen befristeten Zeitraum ihre Aufträge zu erfüllen.

Aus dieser Aufgabenstellung heraus ergeben sich entsprechend spezielle Forderungen an Nachschub und Versorgung, da die Besonderheiten und Einschränkungen des Lufttransports ebenso zu berücksichtigen sind wie der mangelnde logistische Unterbau in einer Tausende von Kilometern von eigenen Einrichtungen entfernten Einsatzregion. Neben der personellen Einsatzbereitschaft geniesst die materielle-logistische Bereitschaft einen hohen Stellenwert.

Nach einer Alarmierung übernehmen die Rangers als erstes eine Grundausstattung an Munition, die entsprechend der Art des vorgesehenen Einsatzes ausfällt. Hierzu stehen die verschiedensten Munitionsarten zur Verfügung, von panzerbrechender Munition im Rahmen eines konventionellen Kommandoeinsatzes bis zu Spezialmunition für Aktionen gegen Guerillas. Weiterhin wird jede Einheit mit Versorgungsgütern und Ersatzgeräteilen ausgestattet, die es ihr ermöglichen, sich selbst zu versorgen und kampffähig zu halten. Weitere 30 Tagessätze hält das Versorgungselement auf Kampfgruppen-(Bataillons-) Ebene in Reserve. Von besonderer Bedeutung sind die Fallschirmpacker und Fachleute für die Luftbeförderung des Materials, die die Einheiten auch bei Auslandverlegungen begleiten.

Gemäss dem umfassenden Auftrag ist die persönliche Ausrüstung und Bekleidung sehr umfangreich. Es gibt sowohl Bekleidung für eine Verwendung im Dschungel als auch spezielle Schutanzüge für einen Einsatz in der Arktis, ebenso Anzüge für Wüstenregionen. Auch die im gemässigten Klima getragenen Kampfanzüge sind die neuesten und praktischsten Modelle, besonders ein in der Erprobung befindlicher, leichter Kampfanzug, nun wieder ohne Tarnmuster. Natürlich ist der Umfang des Gerätes begrenzt, da die Ladekapazität der Transportflugzeuge zu berücksichtigen ist. Nur unbedingt benötigte Ausrüstung, davon aber genügend, begleitet die Rangers zu ihren Bereitstellungsräumen oder unmittelbar zu Kampfaktionen.

Da die Rangers nur über ein Minimum an Versorgungsteileinheiten verfügen, werden sie in ihren Heimatgarnisonen in den USA logistisch unterstützt. Dieses zusätzliche Personal begleitet die Ranger auch bei Verlegungen in Bereitstellungsräume in den USA, jedoch nicht ins Ausland. Wird eine Verlegung nach Übersee befohlen, übernimmt das für die jeweilige Region zuständige US-Oberkommando die Versorgung. Dabei handelt es sich um die Versorgung mit sämtlichen Mengen- und Einzelverbrauchsgütern, Küchen und Verpflegung, Belade- und Entladetrupps sowie Instandsetzung und medizinische Versorgung. Je nach Art des Unternehmens werden folgende Versorgungsgüter zusammengestellt: Munition, Ersatzteile, Fallschirme und Lufttransportgerät, dem klimatischen Umfeld entsprechende Kleidung sowie Sonderausrüstungen. Eine weitere Besonderheit stellen die «Versorgungspakete für den Krisenfall» dar. Dabei handelt es sich um sechs Tagessätze für ein Bataillon, welche bereits fix und fertig auf Paletten verpackt und für den Lufttransport bzw. einen Lastenabwurf vorbereitet sind. Diese Versorgungsgüter können überallhin transportiert werden und stellen die Versorgung der Rangers solange sicher, bis das normale Versorgungssystem arbeitet. Ebenfalls eignet es sich zur Überbrückung von Notfällen. Nach einer Alarmierung verlegen sich die Rangers gewöhnlich in einen «vorläufigen Bereitstellungsräum», wo sie je nach Lage nur 24 Stunden, manchmal aber bis zu vier Wochen verbleiben. Hier befinden sich auch die Versorgungseinrichtungen, gemeinsam mit den Führungselementen.



Oberarmabzeichen bekannter Ranger-Truppen

Rangerbataillone/-kompanien

Am häufigsten finden verstärkte Rangerbataillone Verwendung. Sie entsprechen in ihrer Gliederung weitgehend der leichten Infanterie, sind aber zusätzlich als Fallschirmjäger und eben als «Ranger» ausgebildet. Die Stabskompanie ist 98 Mann stark, hinzu kommen drei Ranger-Schützenkompanien zu je 159 Mann. Es gibt weder eine Versorgungs- noch eine schwere Kompanie. Jede Kompanie besteht aus drei Zügen, aufgeteilt in drei Gruppen und eine schwere Gruppe mit drei MG-Trupps. Im schweren Zug ist eine Granatwerfergruppe mit zwei 60-mm-Trupps und eine Panzerabwehrgruppe mit drei Teams, ausgerüstet mit 90-mm-Panzerabwehrrohren. Zusätzlich sind auf Kompanieebene drei Panzerabwehrsysteme Dragon vorhanden. Überdurchschnittlich hoch ist die Zahl der ausgebildeten Scharfschützen.

Die Stabskompanie verfügt über einen Versorgungszug, der mit zwei Offizieren, einem Fachoffizier sowie 10 Unteroffizieren und Mannschaften zahlenmäßig recht schwach ist. Die Versorgung der Rangerkompanien mit Verpflegung obliegt einer selbständigen Gruppe. 10 Unteroffiziere und Mannschaften sorgen in mehreren Feldküchentrupps für das leibliche Wohl der Soldaten. Hinsichtlich Feldpost, Verwaltung, Rechnungsführung und Finanzen gelten die in der gesamten US Army üblichen Bestimmungen und Verfahren.

Verpflegung im Felde

Soweit es die Umstände zulassen, werden die Soldaten während des Ausbildungsbetriebes im Gelände mit heißen Mahlzeiten versorgt. Unter der Bezeichnung «combat field feeding system» hat man hier viele Lehren und Erkenntnisse der zivilen «Fast-Food-Industrie» ausgewertet und übernommen. Das erst kürzlich eingeführte System zeichnet sich aus durch Einfachheit, Mobilität und sparsamen Verbrauch von Wasser und ist wenig personalaufwendig. Die Verpflegung wird in Behältern mit einem Fassungsvermögen von Rationen für 36 Soldaten transportiert. Verpackte «T-Rationen» befinden sich in grossen Metallbehältern, die in kochendem Wasser aufgewärmt zum sofortigen Verzehr durch die Truppe geeignet sind. Teller, Tassen und Besteck werden nach einmaligem Gebrauch weggeworfen. Ein Minimum an Transportmitteln und Personal genügt bis hinab auf Kompanieebene, um die Soldaten mit täglich zwei warmen Mahlzeiten

zu versorgen. Ein kluger Rechner hat sogar festgestellt, dass nach Einführung dieses Verpflegungsverfahrens armeeweit mehr als 3000 Planstellen für Feldköche gespart werden können!

Besonders hervorzuheben ist der sparsame Verbrauch an Wasser; in vielen Regionen ist das lebenswichtige Nass nur beschränkt verfügbar.

Die «leichten» US-Kampftruppen, zu denen auch die Ranger zählen, benützen den Ausstattungssatz Kompanie, eine bewegliche Feldküche, die T-Rationen erhitzt. Ein Koch kann in 2½ Stunden 200 Mahlzeiten herstellen und verteilen. Auch an kleinere, abgesetzte Teileinheiten ist gedacht. Mit tragbaren Verpflegungskanistern können bis zu 24 Soldaten mit warmen Mahlzeiten versorgt werden.

Einige «vietnamerprobte» Rezepte

Unter den meist erschwerten Einsatzbedingungen in Südostasien mangelte es oftmals an einer frisch zubereiteten, schmackhaften und abwechslungsreichen Verpflegung. Gerade die Rangers mussten während ihrer oft längeren Abwesenheit von der Einheit immer wieder improvisieren. Meist standen lediglich Einsatzrationen, «C-Rations» oder spezielle Packungen für den Fernspäheinsatz zur Verfügung. Wie aber doch mit viel Fantasie und Improvisationsvermögen durchaus beachtliche Menüs entstehen konnten, zeigen die nachfolgenden Beispiele.

Ein Gericht trug die erwartungsvolle Bezeichnung «Schützenloch-Dinner für zwei». Man schmilzt Butter, Öl oder Fett, fügt genügend Mehl hinzu, ebenso Milch (falls vorhanden) und kocht es auf, bis die Sosse dick zu werden beginnt. Nun wird Käse (Pulver) beigegeben, bis er schmilzt und die Sosse gleichmässig angereichert ist. Nun werden Truthahnschnitzel und Huhn mit Nudeln aus Dosen in die Käsesosse gegeben. Abschmecken mit Salz, Pfeffer und Tabasco. Mit zerbröckelten Keksen bedecken und heiß servieren.

Einfach in der Zubereitung ist die «Patrol Chicken Soup». Diese Hühnersuppe entsteht auf der Grundlage von geschmolzenem Fett oder Öl, in wenig Fett schnell angebratenen Zwiebeln und Mehl. Kräftig umrühren, bis die Bestandteile gut vermischt und verdickt sind. Würzen mit Pfeffer und Salz. Eine oder zwei Kartoffeln in kleine Stücke schneiden und beigeben. Falls etwas Milch vorhanden ist, verbessert dies noch

den Geschmack. «Chicken Special» ist einfach zuzubereiten. Man benötigt eine Dose Hühnerfleisch, eine Dose Käsepulver, zwei Esslöffel Aprikosensaft, Weissbrot, einen Löffel gewürfelte Zwiebeln und Pfeffer. Das Hühnerfleisch wird erhitzt, Käse und Aprikosensaft in einem eigenen Gefäß geschmolzen und vermischt. Salz, Pfeffer und Zwiebeln zugeben. Kochen lassen und mit Weissbrot anrichten.

Eine besonders gute Suppe soll so entstehen: Eine Dose Fleisch mit Bohnen, 2 Dosen heißes Wasser, ein Löffel gehackte Karotten, 3 Löffel gehackte Zwiebeln, zwei Löffel zerbröckeltes Brot, grüner Pfeffer und Salz. Aber auch an Desserts wird dabei gedacht. Ein «Masterful-Pudding» setzt sich aus folgenden Bestandteilen zusammen: Eine Packung Kakaopulver, 2 Packungen Sahne und 2 Packungen Zucker. Das Kakaopulver wird mit soviel Wasser vermischt, dass es einen Brei gibt. Nun werden Sahne und Zucker beigegeben, dann wieder Wasser, um die Mischung zu verdünnen. Nun alles scharf umrühren, bis alles gut vermischt ist. Für Kuchenfreunde unter den Rangers gibt es einen Ananaskuchen, der aus verschiedenen Bestandteilen der Einsatzverpflegung hergestellt wird: Eine Dose Ananasstücke, eine Kuchenrolle, zwei Packungen Zucker. Die Ananasstücke werden in einem Gefäß erhitzt, die Kuchenrolle wird in der Mitte auseinander geschnitten, der Zucker den kochenden Ananasstücken beigemengt, die beiden Kuchenhälften werden auf das Gefäß gelegt, um das mit dem Dampf entstehende Aroma aufzunehmen.

Ganz einfacher Kuchen ergibt sich aus einer Mischung von Trockenmilchpulver, Zucker und etwas Wasser, erhitzt über einer schwach brennenden Flamme.

Wer es gerne süß mag, vermischt einen Riegel aus Zuckerzeug mit einer Kokosnuss scheibe mit Wasser und kocht diesen Sud leicht auf. Das Ergebnis soll eine wohlschmeckende Mischung aus Pudding und Milchshake sein.

Selbst derlei Improvisationen beschränkten sich meist auf Zeiten zwischen Einsätzen im Basis-Camp oder grössere Ruhepausen bei Einsätzen. Gewöhnlich begnügten sich die Ranger mit den üblichen «C»-Rationen: speziellen, leichten Packungen für Fernspäher, meist in Pulverform, Einsatzrationen der Einheimischen oder einer individuellen Mischung aller drei Komponenten.

Einsatzverpflegung

Wenn kleine Kampf- oder Spähtrupps weit abgesetzt von der eigenen Truppe verdeckt im feindlichen Hinterland Überraschungsschläge durchführen oder über längere Zeiträume unerkannt beobachten, überwachen und aufklären, leben sie gewöhnlich von der mitgenommenen Verpflegung. Die Art der Einsätze erlaubt es nicht, sich Nahrungsmittel von der Bevölkerung zu verschaffen oder sich zeitaufwendig aus dem Lande zu ernähren. Da Ranger und Fernspäher ihre gesamte Ausrüstung mitschleppen müssen, versucht man nach Möglichkeit, das Gewicht so gering wie möglich zu halten. Im Vietnamkrieg wurden bereits die ersten Schritte zur Entwicklung leichtgewichtiger Nahrung in Pulverform oder Riegeln unternommen, die in Wasser aufgelöst oder auch trocken verzehrt werden können.

Heute gibt es verschiedene Techniken, Nahrungsmittel zu konservieren und gleichzeitig das Originalgewicht um bis zu ein Viertel zu reduzieren. Häufig ist der Wasserentzug und das Lufttrocknen. Zwar verlieren sich einige Bestandteile und Vitamine, aber die Zubereitung ist einfach und erfordert nur die Zugabe von etwas Wasser. Dies kann sich allerdings zum Problem entwickeln, wenn nicht genügend Flüssigkeit vorhanden ist. So hatte zwar die Fernspäher-Ration im Vietnamkrieg ein recht geringes Gewicht, man brauchte aber zur Zubereitung eine volle Feldflasche Wasser und nahm dann «magere» 1100 Kalorien zu sich.

Die übliche «C»-Ration hatte zwar ein Gewicht von knapp einem Kilo, dafür war sie aber mit 2400 Kalorien ausgiebiger und auch schmackhafter, vielseitiger und abwechslungsreicher.

Eine gute Lösung scheint sich jedoch mit der Einführung der neuen Einsatzrationen «Meal, Ready to Eat» ergeben zu haben, die armeeweit zwar nicht sonderlich beliebt ist, jedoch für die Erfordernisse der Ranger im Feldeinsatz recht brauchbar ist. Sie wiegt nur wenig über ein halbes Kilogramm und hat genug Kalorien.

Wasser

Bekanntlich hält es der Mensch mehrere Wochen ohne feste Nahrung, jedoch nur wenige Tage ohne Flüssigkeit aus. Wasser ist heute in vielen Regionen der Erde das entscheidende «Lebensmittel».

So gehört in Feldflaschen abgefülltes Trinkwasser oft zu den wichtigsten Gütern, die ein Team im Einsatz mitführt und die die «Ranger-Nutzlast» oft beachtlich erhöhen. Besonders in Wüsten- und Dschungelgebieten ist der Wasserbedarf extrem hoch, und die Versorgungsmöglichkeiten sind eingeschränkt. Aber auch unter extremen Kälteverhältnissen verdunstet der Körper Wasser, und es ist mindestens ein halber Liter täglich erforderlich, um den Körper vor dem Austrocknen zu bewahren. Gefährlich kann auch der sich hieraus ergebende Verlust an Salz sein, der zu Gesundheitsschäden führt; hier sind Salztabletten zu empfehlen. Um mit wenig Wasser über längere Zeiträume auszukommen, empfiehlt es sich nicht, grosse Mengen Wasser auf einmal und in grossen Zeitabständen zu trinken, sondern in Abständen von etwa einer Stunde einen kleinen Schluck aus der Feldflasche zu nehmen. Neben den Feldflaschen am Gurt tragen viele Ranger eine zusätzliche Wasserflasche aus Plastik im Rucksack mit sich.

Vorsicht ist immer dann geboten, wenn Wasser in Einsatzgebieten beschafft wird. Gerade seltenen Wasserstellen und -leitungen eignen sich für den Gegner zum Legen eines Hinterhalts. Im Einsatz ist immer davon auszugehen, dass das Wasser verunreinigt oder vergiftet sein kann. Nach Möglichkeit ist auf fliessendes Wasser zurückzugreifen; nur im Notfall soll Wasser aus stehenden Gewässern getrunken werden. In jedem Fall sind Wasserreinigungstabletten zu verwenden, die jeder Ranger mit sich führt.

Unter winterlichen Bedingungen darf keinesfalls Schnee als Wasserersatz verwendet werden. Man kann den Schnee schmelzen und dann das Wasser trinken, besser ist es aber, Eis zu verwenden, da dies keimfrei ist.

Frage nicht,
was Dein Land für
Dich tun kann,



Abzeichen der 9. Infanterie-Division

Jahres-Dienstablauf des 2. Ranger Bataillons 1986/1987

Teilnahme an der Regimentsübung 3/75, Fort Chaffee, Arizona
Ausbildung im Zug- und Kompanierahmen, Garnison
Ausbildung an Panzerabwehrwaffe Dragon, Sprengen, Scharfschützen, Garnison
Bataillonsgefechtsübung, Fort Lewis, Washington
Regimentsgefechtsübung, Fort Stewart, Georgia
Zusammenarbeit mit Schiffsartillerie der Marine, Kalifornien
Kurs an der Dschungeleinsatzschule, Panama
Spezialausbildung als Einheitssanitäter und Erwerb des Abzeichens, Garnison
Bataillonsgefechtsübung, Fort Lewis, Washington
Fallschirmabsetzer, Dragon- und Scout-Schwimmerausbildung, Garnison
Regimentsgefechtsübung, Fort Benning, Georgia
Ausbildung an der Fliegerabwehrwaffe STINGER und der DRAGON, Fort Benning
Teilnahme an der gemeinsamen Übung SOCEUR, Bundesrepublik Deutschland
Erwerb des Infanterie-Leistungsabzeichens, Garnison.

Verfasser Hartmut Schauer, Dettelbach D

frage was Du
für Dein Land
tun kannst!

Edward Kennedy